Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 6

Artikel: Die Philippinen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

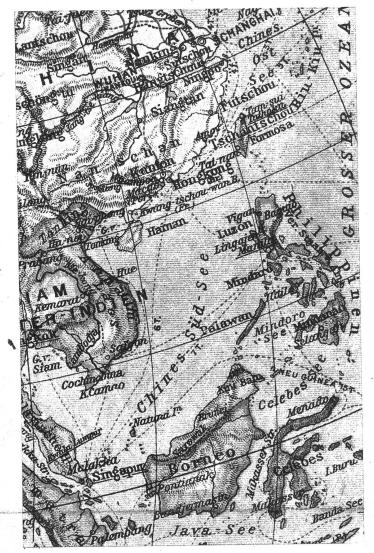
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Amerikaner stehen jetzt im Begriffe, die am Anfang ihres Krieges mit Japan verlorenen Philippinen zurückzuerobern

Bei den Philippinen handelt es sich um eine mächtige Inselgruppe des nördlichen malaiischen Archipels. Sie ist von den übrigen Gebieten desselben durch die Sulu- und Celebessee getrennt und befindet sich zwischen $5-21\,^\circ$ nördliche Breite. Oestlich davon, im sogenannten Philippinengraben erreicht der Grosse Ozean eine Tiefe von $10\,500\,$ m. Es handelt sich dabei um die grösste bisher gemessene Meerestiefe.

Die Philippinen nehmen einen Flächeninhalt von 296 000 qkm ein und zählen rund 13 Millionen Einwohner. Sie bestehen aus mehr als 1000 Inseln, unter denen als grösste das im Norden gelegene Luzon hervorragt (105 000 qkm, 5 Millionen Einwohner), wo vor kurzem die Amerikaner gelandet sind. Die zweitgrösste Insel ist Mindanao im Süden (95 000 qkm). Nach Borneo hinüber weisen das langgestreckte Palawan und die Suluinseln. Zwischen Luzon und Mindanao befinden sich zahlreiche kleinere und mittelgrosse Inseln, darunter auch das vielgenannte Leyte.

Die Philippin

Die Philippinen stellen ein ehemaliges Gebirge dar durch spätere Einbrüche in lauter Inseln aufgelöst wist. Mächtige, offenbar einst zusammenhängende Gebirgsk zogen sich über Sumatra, Java bis zu den Kleinen Spinseln hinüber und beschrieben dort einen gewaltigen bis zu den Molukken, der sich über die Philippinen bis Formosa und Japan fortsetzte. Von Norden herkommend sich das Gebirge in der Nähe von Manila in einen östlund westlichen Zweig und durchstreift so den Archipel Süden. Auf Mindanao konvergieren die beiden Ketten wird im Apo mit 3100 m der höchste Punkt der gannselgruppe erreicht.

Die Berge bestehen aus eruptivem Felsgestein, das oftertiären oder quartären Ablagerungen bedeckt ist oder mit Lava. Von Zeit zu Zeit treten vulkanische Ausbrüche Erdstösse sind häufig, dagegen heftigere Erdbeben selten; wurde Manila 1600 und 1863 von Erdbeben fast völlig zer Auch unter Wirbelstürmen hat das Land viel zu leiden.

Das tropische Klima ist feucht und heiss; doch die hebungen und die frischen Seewinde bewirken, dass das I gesünder ist als in andern tropischen Ländern. Man uscheidet nicht Winter und Sommer wie bei uns; dem Temperaturunterschiede sind gering. Im Januar haben with Manila 25 Grad über null, im Mai 28,6 Grad und einen Jadurchschnitt von 26,8 Grad. Es gibt aber eine feuchte und trockene Jahreszeit. In Manila dauert die Regenzeit von bis November, die übrigen Monate sind trocken. Die Vegeist üppig, besonders im Osten, wo der Urwald vorhen Sehr häufig findet man die Kokospalme und andere Patebenhölzer und Farbhölzer.

Angepflanzt wird besonders Reis, Mais, Zuckerrohr, Manf, Baumwolle, Kaffee, Kakao, Tabak, eine süsse Karbananen, Orangen usw. Die Eingeborenen arbeiten vom nenaufgang bis zum Sonnenuntergang für die Plantasitzer, die Europäer oder Amerikaner sind. Die Tierwnicht sehr artenreich. Die grossen Bestien fehlen. Charstisch ist der Wasserbüffel. Er ist gezähmt, kommt aber gelegenen Gegenden auch wild vor. Ferner gibt er Hirsche, Affen, zahlreiche Ratten und Eichhörnchen, Kriedechsen, Schlangen, von denen die grösste die Pyth Auf den Philippinen leben schöne Vögel, zahlreiche Infachlicker, Mollusken, Perlmuscheln, Schwämme.

Der Mineralreichtum ist gross, obschon der Bergbat wenig entwickelt ist. Gold, Kohlen, Kupfer, Mangan, Petwären in bedeutenden Mengen vorhanden.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet die Landschaft, die Industrie besteht hauptsächlich in der Herst von Zucker, Zigarren und Zigaretten. Am meisten Hande mit den Vereinigten Staaten getrieben.

Die grösste Stadt des Landes ist die Hauptstadt Metwa von der Grösse Zürichs mit rund 350 000 Einwohner gibt noch ein zweites Zentrum, die Sommerhauptstadt Bin mehr als 200 km Entfernung von Manila.

Geschichtliches

Ursprünglich scheinen die Philippinen von den Negrin wohnt gewesen zu sein. Es handelt sich dabei um eine

ist klar. Sie erleben es ja jetzt selber. Er versperrt den Weg wie ein Block, unerschütterlich, und lässt niemand vorbei. Wenn man nicht gerade selber der wäre, der gegen diesen Block anrennt und sich den Kopf dabei einschlägt, und wenn man sich Mühe gibt, das Ganze so objektiv als möglich zu betrachten, so ist das nicht ohne eine gewisse Grösse. Er hält seine Stellung mit allen Kräften, nur schade, dass er, statt einen Wert zu verteidigen, einen Unwert verteidigt. Aber lassen wir die Spitzfindigkeiten. Warum er plötzlich geschwenkt hat, mir gegenüber, warum er von einem Tag

auf den andern wie ein umgedrehter Handschuh ge ist, das werden Sie noch erfahren."

Hägni hielt inne und schwieg eine Zeitlang.
"Ich will Ihnen etwas anderes sagen", begann er "Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. We den ersten Preis verdient und erhalten hätte, hätte das selbstverständlich gefreut. Ich habe den zweite kommen; ich habe die Projekte angesehen, und ich gefunden, dass Sie den ersten Preis mit vollem Rechalten haben..."



as philippinische Kriegskabinett hat unter der Leitung von Staatspräsident ergio Osmena (Mitte) seine Tätigkeit in Tacloban, der provisorisch zur tauptstadt der Philippinen erklärten grössten Stadt auf der Insel Leyte, ufgenommen. Es bleibt bis zur Durchführung von Neuwahlen der gesamten philippinischen Bevölkerung im Amte (ATP)

lichen Zweig der schwarzen Rasse. Diese Ureinwohner sind neute aber bedenklich zurückgedrängt. Es leben etwa noch hrer 30 000 in den unwegsamen Gebirgen und Wäldern, wo ie sich von Wurzeln und Früchten oder mit Hilfe der Jagd rnähren. Im Laufe der Zeit erfolgte ein Einwanderungsstrom on Malaien. Ihre Nachkommen sind zum Teil noch heute leiden und einige ihrer Stämme sind berüchtigt wegen ihrer Kopfjägerei. Später erfolgte ein zweiter Einwanderungsschub ler Malaien. Diese stehen kulturell höher; es sind dies die Filipinos, die die Hauptbevölkerung der Philippinen ausmachen. Sie sind meistens römisch-katholisch; 4 Mill. unter ihnen bekennen sich zur modernistischen, unabhängigen philippinischen Kirche. Dieser zweite Schub von Malaien erfolgte noch vor der Entdeckung durch die Europäer. Nach der Entdeckung erfolgte ein dritter Schub; die Moros drangen ein, malaiische Mohammedaner, die sich im Süden auf Palawan und Mindanao niederliessen. Ausserdem gibt es noch etwa 200 000 Protestan-

Die Philippiner weisen nicht nur eine grosse Verschiedentigkeit der Konfessionen auf, sondern auch der Sprachen. Die senannten Volksgruppen zerfallen in Stämme, und jeder Stamm at seine eigene Sprache. Einwanderungen geringeren Ausmasses erfolgten durch die Japaner vor der Entdeckung, und durch die Chinesen nach derselben. Die Spanier haben sich angesiedelt. Es gibt zahlreiche Mestizen. Die Anzahl der Amerikaner ist gering. Es gibt auch einige nichtspanische Europäer, larunter Schweizer (z. B. Emmentaler), die sich ziemlicher Wohlhabenheit erfreuen. Gemeinsame Amtssprache war das Inglische, bis 1930 auch das Spanische.

Die Philippinen wurden bei der ersten Weltumsegelung urch Magallan entdeckt und nach dem Kronprinzen Philipp später König Philipp II.) benannt. Wo die Spanier eintrafen, ahmen die Einwohner wenigstens äusserlich das Christentum n; aber auf der kleinen Insel Mattan weigerte sich ein Teil er Eingeborenen. Magallan liess nun ein Dorf verbrennen und riff sie an, wurde aber dabei am 27. April 1521 erschlagen.

Die eigentilche Besetzung durch die Spanier geschah 1565. Die Spanier hatten in der Folge viele Kämpfe auszufechten mit Portugiesen, Chinesen, Holländern, Engländern und Moros. Ende des letzten Jahrhunderts kam es zu vielen Aufständen der Filipinos. 1896 erlitt Dr. José Rial den Märtyrertod. 1898 zerstörte im spanisch-amerikanischen Krieg Admiral Dewey die spanische Flotte in der Manila-Bai. Die Amerikaner fanden Unterstützung durch die Filipinos. Die Philippinen wurden 1899 an die USA abgetreten. Nach Beendigung des Guerillakrieges Aguinaldos, 1901, machte das Land unter amerikanischer Verwaltung bedeutende Fortschritte. Der vom Präsidenten der USA ernannte Generalgouverneur ist seit 1935 durch den Staatspräsidenten ersetzt. Er ist das Haupt der Exekutive, während die Legislative durch Senat und Repräsentantenhaus ausgeübt wird. Schon 1933/34 wurde durch den amerikanischen Kongress die Unabhängigkeit der Philippinen auf das Jahr 1944 vorgesehen.

Die Erwerbung der Philippinen erhob die Vereinigten Staaten zu einer erstklassigen asiatischen Macht.

Die spezielle Mission der amerikanischen Flotte bestand darin, die Philippinen zu schützen und den ununterbrochenen Strom des Handels mit Amerika zu beschirmen. Eine Vertreibung der Amerikaner aus den Philippinen hätte zur Folge, dass wohl sämtliche Märkte im Fernen Osten für sie verloren gingen. Die Amerikaner fühlen sich auch verpflichtet, für die Unabhängigkeit ihrer kleinen braunen Brüder («little brown brothers») zu sorgen. Deshalb müssen wir uns nicht verwundern, dass heute, nach der vorübergehenden Besetzung durch die Japaner, die Amerikaner nun alles daran setzen, ihre Feinde wieder aus diesem Lande zu vertreiben.



Die japanischen Flugstützpunkte auf den Philippinen machen alle die gleiche «Prozedur» mit: erst werden sie aus der Luft durch die Amerikaner-Piloten angegriffen, wobei nicht nur die Flugzeuge und die Hangars und Benzinlager, sondern auch die Rollfelder weitgehend zerstört werden. Ist die japanische Luftwaffe ausgeschaltet, dann erfolgt, meist ohne mehr auf grossen Widerstand zu stossen, der Angriff durch die Landtruppe. Und dann erscheinen auf dem Flugfeld die Bagger, um das Feld von neuem zu planieren, da bereits die Beobachter- und Kampfflugzeuge der Amerikaner zum Einsatz vom neuen Stützpunkte aus bereitstehen (ATP)

Lukas wollte etwas erwidern, aber Hägni wehrte ab. "Ihr Brunnen ist besser", sagte er mit Bestimmtheit, und Sie werden mir zugeben müssen, dass ich das beurteilen ann. Seien Sie nur nicht allzu bescheiden, damit kommen ie nicht weit. Ich finde es ganz in Ordnung, dass Sie den uftrag für den Brunnen erhalten. Wie ich nun heute die eitung gelesen habe, und den Angriff auf Ihr Projekt, da abe ich mir gesagt: Aha, es geht schon los. Und ich müsste nich schon sehr gewaltig irren, wenn nicht Leidlig selber ahinter steckte. Oder wie ist es? Wissen Sie etwas mehr?"

"Ich weiss nur soviel, dass Leidlig die Kommission dazu gebracht hat, mein Projekt zurückzustellen und Ihren Brunnen in Auftrag zu geben. Aber der Beschluss scheint noch nicht endgültig zu sein. Immerhin mache ich mir wenig Hoffnungen."

"Es wird nicht dazu kommen", erklärte Hägni. "Ich habe mir sofort, als ich das las, vorgenommen, mit Ihnen zu sprechen. Wenn Leidlig meint, er könne jetzt noch einmal mit Ihnen den gleichen Tanz aufführen, den er jahrelang mit mir aufgeführt hat, so ist das ein Irrtum."